

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich (M.) 1.50, monatlich 50 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarnortsverkehr vierteljährlich (M.) 1.50, außerhalb des Landes (M.) 2.00, die Postgebühren sind in der Post zu zahlen.

Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigensbreite 6 Spalten oder deren Raum. Reklamen 25 Pf., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 28

Samstag, den 3. Februar 1917.

34. Jahrgang

Kriegschronik 1916

2. Februar: Selbstmord des türkischen Thronfolgers Prinz Jusuf Izzeddin Effendi.
— Der russische Ministerpräsident Gorenowin tritt zurück, sein Nachfolger wird Reichsgraf Stürmer.
— Lebhaftige Kämpfe in der Champagne und östlich von St. Die.
— Die Russen wurden aus den vordersten Gräben der Brückenköpfe bei Ucieszko geworfen.
— Die Oesterreicher gewannen in Albanien ohne Kampf das Ellend des Malsjasses.
— Der von den Engländern gekaperete und den Italienern überlassene Flugdampfer „König Albert“ wurde von einem österreichischen U-Boot angegriffen.
— Luftangriff auf Bologna.
3. Februar: Heftiges Artilleriefeuer bei Reuville.
— Die Oesterreicher gewannen die Gegend westlich von Krusja in Albanien.
— Die Engländer besetzten am 24. Januar Duing-Akhan, Obo-wa, Koful und Ngot in Kamerun.
— In Bayern wird die Herstellung von Stahlblechen verboten.
— Eine österreichische Reconquergruppe besetzt die Bahahs von Orison und San Vito.
4. Februar: Landung in Kiffonon.
— Oesterreichische Flugzeuge bombardieren den russischen Stützpunkt Samsk.
— Rückzug der Italiener am Tolmeiner Brückenkopf.
— Die Oesterreicher haben Krusja besetzt und den Ischmi-Fluß erreicht.
— Entsetzungen besetzen die Insel Kreta.
— Ein deutsches U-Boot hat am 31. Januar und am 1. Februar in der Themsmündung vier englische und ein belgisches Schiff versenkt.
— Das Marinelinienschiff „L 19“ ist von einer Aufklärungsflotte in der Nordsee nicht zurückgekehrt. Die Mannschaft wurde auf dem sinkenden Kuffschiff von dem englischen Fischdampfer „King Stephen“ in der Nordsee angetroffen, aber nicht gerettet.
— Lebhaftige Artilleriekämpfe an der Westfront.
— An der Front wurden die Engländer bei Felabie zurückgeworfen.

Sonntagsgedanken.

Ans Werk.

Ans Werk, ans Werk, mit Herz und mit Hand,
zu bauen das Haus, das Vaterland!
Ans Werk, ans Werk und laßt euch nicht Ruh,
gegraben, gehimmert zu und zu!
Mit Händen hart, mit Händen weich
behauen die Steine zum Bau für das Reich;
ans Werk, ans Werk, sei's Tag, sei's Nacht,
keine Raß bis das Haus zu Stand gebracht —
Ans Werk, ans Werk!

Wilhelm Raabe.

In den kommenden Monaten, so sagt man sich, wird von uns eine Zusammenfassung der Kräfte, ein Einsatz des Willens, eine Sammlung aller Energien gefordert wie vielleicht noch kaum je von einem Volk in der Geschichte. Möchten alle so ernst, so gesammelt und stark sein können, wie unsre Pflicht ist!

Gertrud Bäumer.

Wochenrundschau.

Der uneingeschränkte Tauchbootkrieg

ist beschlossene Sache. Am 31. Januar 1917 hat die deutsche Regierung ihren Entschluß verkündet, daß sie, wie es in der Mitteilung an die Regierung der Vereinigten Staaten heißt, wenn sie in höherem Sinne der Menschlichkeit dienen und sich nicht an den eigenen Volksgenossen verständige wolle, den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen werde. Diese beiden Gesichtspunkte sind es in der Tat, die den Grund zum uneingeschränkten Tauchbootkrieg zu einem zwingenden machen. Der wahren Menschlichkeit, die nicht mit Geschäftsinerien verquirit ist, wäre ein schlechter Dienst geleistet, wenn man die Welt länger unter der brutalen Willkür Englands setzen ließe, nicht zu reden davon, was am deutschen Volk und seinen Verbündeten gekündigt würde, wenn den auf unsere Vernichtung abzielenden Anschlägen unserer Feinde nicht ein Ende gesetzt würde, ein solches Ende, das sie für Jahrzehnte unfähig macht, wieder

an Verschwörung und Krieg zu denken. Sie haben das deutsche Friedensangebot, das nach wiederholter Versicherung von höchster Stelle durchaus ernst gemeint war, höhnisch abgelehnt; sie haben es als Zeichen der Schwäche aufgefaßt und als „Mandover“ d. h. Täuschungsmittel erklärt, sie haben darauf, alle zehn miteinander, sich zu einem Vernichtungsprogramm bekannt. Was könnte da noch für ein Grund, was für eine Rücksicht geltend gemacht werden, auf unsere wirksamste Waffe gegen den erbarmungslosen Hauptfeind länger zu verzichten. Ohne viele Worte, kurz und bündig hat unser Generalfeldmarschall von Hindenburg seine Ansicht ausgeprochen: „Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuverlässig. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte Tauchbootkrieg nach sich ziehen könnte; und weil dieser Tauchbootkrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden.“ Am 1. Februar hat er begonnen. Er wird den Feind am Sprungort treffen, aber eben darum ist er das beste vielleicht das einzige Mittel, uns den ersehnten Frieden zu bringen.

Die verschärfte Blockade

hat England gegen Deutschland beschlossen und davon die in Mitteleuropa gezogenen neutralen Staaten Holland und Dänemark amtlich in Kenntnis gesetzt. Vom 7. Februar ab soll die deutsche Nordseebüchse, angefangen von Ringlööbing in Jütland (Dänemark) bis zu holländischen Insel Terchelling an der Zuidsee, d. h. auf einer Linie von etwa 450 Kilometer, durch ein großes Netz von Seeminen abgeschlossen werden, um zunächst den Verkehr der deutschen Tauchboote zu unterbinden oder doch zu erschweren. Ist diese Kriegsgeheimnis-erklärung an sich schon eine neue Völkerrechtsverletzung, so ist noch besonders zu beachten, daß dadurch auch der einzige Hafen der dänischen Westküste, Esbjerg, und der Enden gegenüberliegende holländische Hafen Vessjert gesperrt werden, obgleich der Artikel 18 der Londoner Seekriegs-Konferenz von 1908 ausdrücklich bestimmt: „Die blockierenden Streitkräfte dürfen den Zugang zu neutralen Häfen und Küsten nicht versperren.“ Ob es den Engländern gelingen wird, erscheint doch fraglich, haben sie doch schon seit lange am nördlichen Eingang zum Kanal ein großes Minenfeld gehabt, was unsere waderen Tauchboote nicht hinderte, ein englisches Schiff um das andere im Kanal zu versenken. Allerdings bilden die in der bewegten Nordsee sich befindenden von der Verankerung losreisenden Minen keine geringe Gefahr für die Schifffahrt und schon manches neutrale Schiff ist den treibenden englischen Minen zum Opfer gefallen. Da das neue Minenfeld in seiner ungeheuren Ausdehnung auch eine Menge Schiffe zur Auslegung und Bewachung der Minen erfordert, so werden unsere Tauchboote in der nächsten Zeit reichliche Arbeit finden, denn es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß sie dem Treiben der Engländer vor unferer Handtüre tatenlos zu sehen sollten. Im übrigen steht uns ein guter Teil der skandinavischen Küste offen und dieser Fall lehrt uns besser als alle politischen Theorien, was der Besitz der skandinavischen Küste für uns wert ist.

Der bayerische Landtag

ist zu kurzer Tagung wieder einberufen worden. Er war zunächst die Renowahl des Präsidiums vorzunehmen. An Stelle des verstorbenen Präsidenten Dreier wurde der bisherige Vizepräsident, Zentrumsabg. von Fuchs, gegen 38 Stimmen gewählt, zum ersten Vizepräsidenten der Führer der liberalen Fraktion Abg. von Casselmann (Bürgerliche) von Baruch. Die letztere Wahl ging nicht so glatt von statten, da die liberale Fraktion sich spaltete und der linke Flügel sich auf die Seite der sozialdem. Fraktion stellte, die verlangte, daß sie bei der Präsidiumswahl berücksichtigt werde, wovon die liberale Mehrheit nichts wissen wollte. Es kam zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen. Casselmann wurde aber mit 107 von 147 abgegebenen Stimmen gewählt. Nach den Wahlen sprach Ministerpräsident Graf Hertling über die politische Lage. Er betonte, daß Deutschland keinen Eroberungskrieg führe und daß die „großsprecherischen Aeußerungen politischer Radwerke einzelner übereifriger Patrioten“ einzeln stehen. Deutschland wisse, was die Mühen gewon-

nene Einheit und Geschlossenheit wert sei. Aber es wolle nicht nur kümmerlich sein Dasein fristen, es verlange Luft- und Bewegungsfreiheit.

Gegen das Anzeigenmonopol

wandte sich eine Versammlung von Neckar-Anzeigenschreibern, die am Samstag voriger Woche in Berlin stattfand. Das Reich braucht Geld, viel Geld, und nach dem Kriege erst recht. Daß die Steuern dazu nicht mehr ausreichen, liegt auf der Hand, denn wohin man auch blicken mag, es wird schwer halten, noch einen Gegenstand herauszufinden, aus dem für das Reich mit seinen indirekten Steuern noch etwas namhaftes zu holen ist, und die direkten Steuern wie Besitz-, Einkommens-, Gewerbesteuer usw. müssen den Einzelstaaten vorbehalten bleiben, diese werden ohnehin gezwungen sein, ihre Steuerzitrone bis zur Grenze des Möglichen auszuquetschen. So kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das Reich auf die alten Bismarckschen Verteilungspläne zurückgreifen muß, auf die Monopole d. h. auf die Bewirtschaftung gewisser Gewerbebetriebe auf Rechnung des Reichs. Da kämen in Betracht zunächst die Herstellung oder wenigstens der Verkauf der Tabakerzeugnisse, der Branntwein, die Elektrizität, das ganze Verkehrswesen, vielleicht auch der Getreidehandel u. a. m. Auch das Anzeigenmonopol scheint wieder ins Auge gefaßt zu sein, nachdem es bei der Reichsfinanzreform 1909 von der Mehrheit des Reichstags abgelehnt worden war. Daß aus diesem Monopol ein schönes Stück Geld herauszuholen wäre, ist ohne weiteres anzunehmen, aber daß ihm, wie schließlich jedem Staatsmonopol, auch Bedenken entgegenstehen, kann man sich nicht verhehlen. Es käme eben in erster Linie auf die Art der Durchführung an. Wenn z. B. jeder Zeitung ein gewisser Mindestertrag, der zu ihrem Bestehen nötig ist, gewährleistet wird, so könnte das wie eine Schutzwehr gegen die zunehmende Monopolisierung des Anzeigenwesens durch einzelne große Zeitungen wirken, indem zugleich den kleineren Zeitungen die Lebensluft gesichert bliebe. Aber so ganz einfach liegt die Sache nicht und jedenfalls müßte man den Regierungsentwurf erst kennen, bevor man Stellung in der Frage nehmen könnte. Daß das Anzeigenmonopol bereits in der Luft liegt, beweist jene Versammlung der Neckar-Anzeigenschreiber — und das ist von ihrem Standpunkt aus begründlich — das Monopol glatt ablehnte.

Unglaublich roh und kriegsrechtswidrig

haben sich die Franzosen in der Somme-Schlacht den deutschen Kriegsgefangenen gegenüber verhalten. Darüber liegt allmählich eine Fülle verbürgter Meldungen vor. Kaum ein Bericht geht ein, in dem nicht Worte an Gefangenen gemeldet werden. Bald sind Deutsche, die sich ergeben mußten, niedergestochen oder erschossen worden, dann wieder hat man sie zusammengerieben und Handgranaten zwischen diese Haufen geworfen. Das „Wie“ war den Franzosen gleich, wenn nur das Ziel erreicht wurde, wieder einen Deutschen, der in ihrer Gewalt war, zu töten. Ein an der Somme gefangener deutscher Kompanieführer teilt folgendes mit:

„Als ich mich mit dem Rest meiner Kompanie, darunter Leutnant der Reserve D., hinführen mußten, wurden wir auf einen Haufen zusammengedrückt und zurückgeführt. Auf diesen Haufen kam ein französischer Feldwebel zu und schob nacheinander 7 Patronen seiner Pistole auf die Gefangenen ab. Auf dieses Signal hin erschossen noch einige andere Franzosen von hinten das Feuer auf die Gefangenen. Außer einigen Leuten, deren Namen ich nicht mehr im Kopfe habe, wurde auch Leutnant D. seit jener Zeit vermisst, so daß er mit hoher Wahrscheinlichkeit unter die Opfer dieser Tat zu rechnen ist.“

Davon, daß irgendein anderer von den in genügender Zahl anwesenden Franzosen dem Württicher Einhalt geboten hätte, weiß der Kompanieführer kein Wort zu berichten.

Die Nordd. Allg. Ztg. und die Hoff. Ztg. sind es jetzt, daß es bei den Engländern gebräuchlich ist, gefangene Deutsche zum Herauslösen der Verwandten aus der Feuerlinie zu verwenden. Photographische Aufnahmen, die in englischen Zeitschriften veröffentlicht wurden, beweisen es unüberleglich. — Nun ist aber das Maß überdull.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 2. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Zwischen Armentières und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße starker englischer Aufklärungsabteilungen. Beiderseits von Ancre und Somme herrschte lebhafter Artilleriekampf. In den Morgen- und Abendstunden rege Tätigkeit unserer Erkunder, die südwestlich von Miraumont und nordöstlich von Le Sars einen Offizier und 12 Mann aus den feindlichen Gräben holten. Am Wege Gueudecourt-Beaulencourt drangen nach Artilleriefeuer die Engländer in Kampfbreite ein. Im Gegenangriff wurde die Stellung geäubert. Eine Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

An der Combres-Höhe und im Nilly-Wald leiteten Sturmtruppen aus den verschossenen französischen Linien mit 20 Gefangenen zurück; in den Bogenen brachten unsere Aufklärer 6 Franzosen von einer Unternehmung ein.

An der nördlichen Westfront waren die Flieger sehr tätig. Unsere Geschwader machten im englischen Teil Frankreichs wertvolle Feststellungen. Die Gegner büßten bei Luftkämpfen 7 Flugzeuge ein.

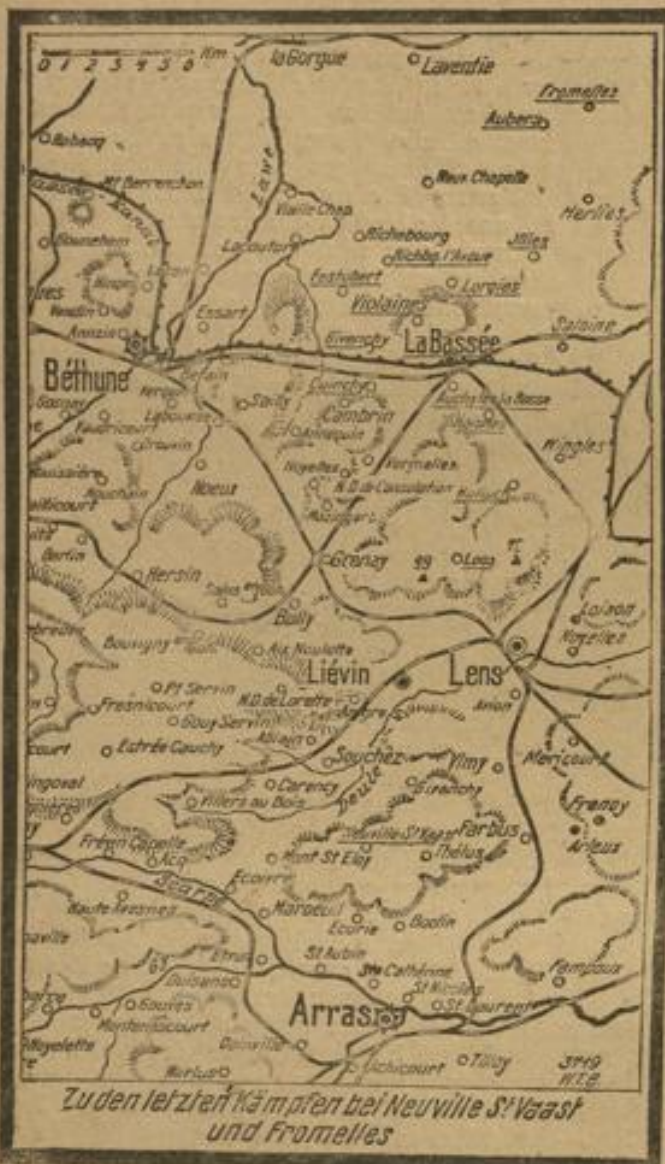
Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei starkem Frost und Schneefall keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Zu den letzten Kämpfen bei Neuville St. Vaast und Fromelles

Nach dem Tagesbericht blieb die Kampfesaktivität an den verschiedenen Frontteilen auf die erundende Arbeit größerer oder kleinerer Kommandos beschränkt. Soweit man bis jetzt sehen kann, ist die Tätigkeit am lebhaftesten in den Abschnitten nördlich des alten Somme-Kampfbereichs, etwa von der Gegend im Ypern bis zum Meere hin (Engländer und Belgier), sodann in der Champagne (zwischen Soissons und Reims), in französisch-Vorbringen (Cote-Vorraine zw. Woivre-Ébene) und im südlichen Teil der Bogen (Miksch-Hartmannswillerkopf). An der Ostfront ist der Durchbruchversuch der Russen auf Mitau zu wieder rückläufiger Bewegung dank den energischen Weisungen unserer Truppen.

Der ungarische Ueberläufer, General Radko Dimitrieff, der 1. Jt. in Galizien so schwere Niederlagen erlitt, daß er lange in Anagnone war, scheint vom Kriegsglück verlassen zu sein, obgleich seine Truppen zu den besten Auslandsgehören und ihm gegenüber mit Verstärkungen nicht gefahrt wird. Es genügt eben nicht, ein wütender Dentschenshaffer und rücksichtsloser Draufgänger zu sein, um sich das Patent eines Feldherrn zu erwerben.

Am 1. Februar nachmittags hat einer unserer See-Kampfeinfitzer an der flandrischen Küste einen englischen Landkampfeinfitzer abgeschossen. Das feindliche Flugzeug fiel in unsere Hand. Der Flieger, ein englischer Seeoffizier, ist gefangen genommen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. B. Paris, 2. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Patrouillen zusammenstöße an verschiedenen Punkten der Front, besonders östlich Reims und in der Gegend nördlich Miksch (Bogenen). Flugwesen: In der Nacht des 31. Januar beschossen unsere Geschwader die Bohabübe- und feindlichen Depots

von Cerisy und Vignacourt und Lager östlich Vesles. Einem unserer Kanonenflugzeuge beschloß feindliche Lager in Le Messnil, St. Nicaise und Herly (Somme) mit etwa 50 Geschossen.

Abends: Bionlich lebhaftes Geschützfeuer am Hartmannswillerkopf und östlich von Mesnil.

Veigischer Bericht: Lebhaftige Tätigkeit deutscher Patrouillen in der Nacht. Sie wurden überall durch Feuer abgewiesen. In der Gegend von Het Sas und zwischen Dremuiden ist die deutsche Artillerie sehr tätig gewesen. Geschützkampf in den Abschnitten von Ranscapelle, Peroyse und Nordchoote.

Der englische Tagesbericht.

W. B. London, 2. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Eine Verbesserung der britischen Stellung nördlich von Beaumont und Namain wird genehmigt. Südlich von Neuville-Saint Vaast fand ein erfolgreicher Ueberfall statt. Feindliche Angriffsversuche in der Gegend von Rancourt, südlich Armentières östlich Ypern und in der Nachbarschaft von Walschaete wurden alle zurückgewiesen, der letzte mit schweren Verlusten für den Feind. Die Artillerie war südlich von Ypern tätiger als gewöhnlich. — Die Gesamtzahl der von den englischen Streitkräften in Frankreich im Monat Januar gemachten Gefangenen beträgt 1228, darunter 27 Offiziere.

Die Nachmusterung in Frankreich.

Paris, 2. Febr. Der Vorsitzende des Ausschusses, Maginot, erklärte in der Kammer, nach dem jetzigen Vorschlag würden 350 000 bis 400 000 Mann nachgemustert werden, statt wie die Regierung ursprünglich wollte, 950 000 Mann. Zu dem Antrag Denais über die Zivilmobilisierung erklärte Desnard, die Regierung beschäftige sich zur Zeit mit der Frage der Organisation des Zivildienstes. Schließlich wurde der Artikel 1, nach dem alle nur ein einziges Mal nachgemusterten der Jahresklassen 1894 bis 1914 einschließen, nachgemustert werden sollen, von der Kammer angenommen. (Von dem Gesetz erwartet man die Aushebung von mindestens weiteren 100 000 Mann.)

Der schrankenlose Tauchbootkrieg.

Nun ist er doch gekommen, der Tauchbootkrieg ohne Einschränkung. Der Tauchbootkrieg ist also jetzt eine rein militärische Angelegenheit geworden und dem politischen Gebiet entrückt, wie Tirpitz es im Sinne hatte. Und daß es so kommen werde, mußte sich jeder sagen, dem das Wort Tauchbootkrieg nicht zum bloßen Feldgeschrei in dem höchst unerquicklichen Streit für und wider die Politik des Reichskanzlers geworden war. Man könnte bedauern, daß die notwendige Maßregel erst jetzt, da die Gefahr am größten ist, zur Anwendung kommt, obgleich in der allgemeinen Lage keine Änderungen von wirklich tiefgreifender Bedeutung eingetreten sind, und wenn, dann nur solche zu unseren Gunsten, wie in Rumänien. Die Stimmung in Amerika ist gegen Deutschland auch nicht freundlicher geworden, wird doch heute wieder gemeldet, Wilson sei mit dem Staatssekretär Lansing daran, neue Bestimmungen dem Seerecht der Völker vorzuschreiben, die das Durchfahren neutraler Schiffe nach Baumwolle durch die Kriegführenden und die Vernichtung solcher Schiffe, die Baumwolle führen, gleichviel ob sie feindlich oder neutral sind, verbieten. Diese Bestimmungen können sich, so wie die Dinge liegen, nur gegen die deutschen Tauchboote richten, denn Deutschland erhält keine Baumwolle, während England sich dabei ganz unbehelligt mit allem versorgen könnte, was es braucht. Die „erlaubte“ Beschlagnahme der Ladung wäre natürlich für uns ganz belanglos. Nebenbei bemerkt, wird heute vom Züricher Tagesanz gemeldet, Staatssekretär Lansing werde den Botschafterposten der Vereinigten Staaten in London übernehmen. Aber die Erinnerung an Vergangenes soll nicht mehr die Freude an dem Entschluß der deutschen Regierung trüben, daß nunmehr alle unsere Kampfmittel uneingeschränkt zur Anwendung kommen werden, um den unmennechtlichen Feind niederzujagen. Es ist zu hoffen, daß der Haß der deutschen Völker verschwindet und daß alle Deutschen ohne Unterschied der Parteistellung sich einmütig und mit vollem Vertrauen um den Kaiser scharen, um den aufgezungenen Kampf zum siegreichen Ende zu führen. Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt, aber wir vertrauen auch auf ihn, daß er uns nicht verläßt, wenn wir einig sind und jeder tut, was seine vaterländische Pflicht ist.

Berlin, 2. Febr. Admiral Scheer, der Sieger am Tagerrat, antwortete auf eine Umfrage: „In dem Spruch lautet: Unsere Zukunft liegt auf dem Meer. Wer wagt es, jetzt noch daran zu zweifeln? Was der britische Seelöwe auch noch so sehr die Zähne stecken, wir müssen und wollen ihm schonungslos zuziehen, bis freie Bahn auf dem Meere erlämpft ist.“ (Es ist bekannt, daß Admiral Scheer stets den bedingungslosen Tauchbootkrieg vertreten hat.)

London, 2. Febr. Die Zeitungen sprechen die Hoffnung aus, daß Amerika mit allem Nachdruck gegen Deutschland auftreten werde. In ganz England herrscht Aufregung.

Bern, 2. Febr. Der schweizerischen Regierung ist von der deutschen Regierung eine Note zugestellt worden, in der die näheren Angaben über die Blockadegrenzen enthalten sind. Nach dieser Mitteilung liegt einzig noch Cette von allen französischen Häfen außerhalb der Blockadezone im Mittelmeer.

Bern, 2. Febr. Der Bundesrat hat heute in zwei Sitzungen die wirtschaftliche Lage besprochen, die für die Schweiz durch die Ankündigung der Seesperrung entstanden ist. Der Bundesrat stellt fest, daß Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden sei. Er werde indessen die durch die neue Lage wünschenswert gewordenen Maßnahmen ungesäumt treffen.

Paris, 2. Febr. Im Senat interpellierte Destonelles de Constant die Regierung über den Unterseebootkrieg. Er verlangte Verneinerung der Patrouillen-schiffe und der bewaffneten Handelsschiffe unter Hinweis auf die englische Statistik, nach der von 78 bewaffneten Schiffen, die angegriffen wurden, 72 entkommen seien, während von 100 nichtbewaffneten nur 7 dem Angriff entgangen seien. Das harschere System unserer Feinde werde sie dem Rande der Welt preisgeben. (Beifall.) Marineminister Lacaze antwortete, die Seesperrereklä-

rung Deutschlands entspreche der allgemeinen Haltung Deutschlands seit Ausbruch des Krieges, die alle im Haag übernehmene Verpflichtungen verletzte. Die Deutschen könnten nichts Schlimmeres mehr tun, als sie schon getan hätten. Kein Verteidigungsmittel sei ungenutzt geblieben. In den letzten 11 Monaten seien von 51 Millionen Tonnen, die nach französischen Häfen bestimmt gewesen seien, nur 273 000, d. h. ein halber Prozent durch Unterseeboote versenkt worden. Wenn diese Verhältniszahl künftig ein wenig zunehme, so werde das Frankreichs festen Wall nicht brechen.

Stockholm, 2. Febr. Die schwedischen Dampfer Befehl erhalten, nicht anzulaufen; diejenigen in ihren Gewässern sollten sofort zurückkehren, während verfeindeten Häfen liegenden dort zu verbleiben. Die Befehle nach England sollen unterbleiben. Der Anlauf englischer Schiffs durch hiesige Banken ist eingestellt.

Kopenhagen, 2. Febr. In einstündiger geheimer Reichstagsitzung machte der Minister des Äußeren Mitteilungen über die gegenwärtige Lage. Es sei die Absicht des Ministeriums, in enger Zusammenarbeit mit den verschiedenen Erwerbsorganisationen dahin zu wirken, daß der Umsatz mit dem Ausland unter dem gleichen Grundgesetz wie bisher aufrecht erhalten werde. Der Vizepräsident mahnte, der neuen Lage mit Würde, Ruhe und Kaltblütigkeit zu begegnen.

Christiania, 2. Febr. Die norwegische Postdampferverbindung mit England ist eingestellt worden.

Madrid, 2. Febr. Die Minister des Äußeren, des Krieges und der Marine haben die ganze Nacht über die Folgen der deutschen Note beraten. Man versichert, daß die Regierung das Parlament sofort verlagern werde, um gefahrenbringenden Erörterungen vorzubeugen. Die Zeitungen sehen die Lage als außerordentlich ernst für Spanien an.

New York, 2. Febr. Die englische Bekanntmachung, daß gewisse Teile der Nordsee als „gefährliches Gebiet“ erklärt wurden, ist durch das Staatsamt ohne Bemerkung veröffentlicht worden und hat bisher in der amerikanischen Presse keine Unruhe bewirkt.

New York, 2. Febr. Die Presse ist fast durchweg über den neuen deutschen Tauchbootkrieg aufgebracht. Sie erklärt, daß Amerika seine Rechte schützen müsse. „American“ verlangt, Wilson solle den Krieg erklären, er werde ganz Amerika hinter sich haben. — Der New Yorker Hafen wurde am Mittwoch abend plötzlich geschlossen, jedoch kein Schiff ausfahren konnte.

New York, 2. Febr. Die Ankündigung des uneingeschränkten Unterseebootkriegs durch die deutsche Regierung rief an der heutigen Fondsbörse eine starke Beunruhigung hervor. Eisenbahnwerte stellten sich bis über 4 Dollars niedriger. Unter den Rüstungswerten notierten Stahlröhren 11 und Behälter-Stahl 30 Dollars niedriger.

Der Krieg zur See.

Berlin, 2. Febr. Von zurückgekehrten U-Booten sind 21 Fahrzeuge mit rund 30 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter der Ladung der versenkten Fahrzeuge befanden sich u. a. 7500 Tonnen Kohlen, 5000 Tonnen Erz, außerdem Phosphat und Granitblock.

London, 2. Febr. Der holländische Dampfer „Epsilon“ und die Segler „Helena“ und „Samuel“ wurden versenkt.

London, 2. Febr. Monds melden: Der englische Dampfer „Trevan“ und der belgische Dampfer „Euphrates“ (2809 Tonnen) sind versenkt worden. Der Schlepper „Ida Duncan“ (139 Tonnen) ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der norwegische Dampfer „Dand“ ist gestern durch einen Unterseeboot versenkt worden; die Besatzung wurde durch einen Mann gerettet. Der Segler „Trevonne“ wurde durch einen Unterseeboot versenkt worden. Drei Mann waren gerettet. Der Kapitän und der Koch sind ertrunken.

Madrid, 2. Febr. Der spanische Dampfer „Punero“ und der griechische Dampfer „Aristoteles“ sind versenkt, die Besatzung gelandet worden.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

W. B. Rom, 2. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Anbauendes feindliches Artilleriefeuer in der Gebirgsgegend westlich des Gardasees beschädigte Ortschaften. Unsere Artillerie löst: Truppenbewegungen des Feindes zwischen Sarca und Etsch, auf dem Bajuddo und im Oberen Poistal (Wald). Auf dem Hochort beschossen feindliche Batterien und Minenwerfer heftig unsere Stellungen auf dem Kleinen Pal und auf der Chapot-Spize, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. An der italienischen Front zeigte sich die feindliche Artillerie im Abschnitt von Görz und auf dem Karst recht lebhaft. Unsere Artillerie führte das gewöhnliche Sperrfeuer und zerstörte bei Biglia angeammelte Truppen.

Der türkische Krieg.

W. B. Konstantinopel, 2. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Tigrisfront: Nach heftigem Artilleriefeuer griff der Feind am 30. Januar unsere südlich des Tigris gelegene Stellung an. Er wurde mit beträchtlichen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. In der folgenden Nacht versuchte eine feindliche Infanterieabteilung einen Angriff, der gleichfalls zum Scheitern gebracht wurde. Bei einer glücklichen Erkundung nahmen wir dem Feinde Material und Bomben ab. An der Front nur Artillerietätigkeit. An der Seereisefront wiesen unsere Truppen starke feindliche Aufklärungsabteilungen ab.

Neues vom Tage.

Karlsruhe, 2. Febr. Der Kunstmaler Professor Gustav Schönlender ist heute früh 6 Uhr im Alter von 85 Jahren hier gestorben. (Schönlender ist von Bietigheim gebürtig.)

Von Hindenburg.

Berlin, 2. Febr. Einer der Teilnehmer des Besuchs der Parlamentspräsidenten im Großen Hauptquar-



ter erzählt von einer bezeichnenden Aeußerung unseres Generalfeldmarschalls. Hindenburg äußerte in der Urhaltung: „In einem höheren Stabe kann man nervöse Leute und Schwarzseher nicht gebrauchen, die halbe ich mir grundsätzlich fern.“ Und bei einer anderen Gelegenheit: „Ich arbeite nun schon den ganzen Feldzug mit General Ludendorff zusammen; es hat keine Meinungsverschiedenheit zwischen uns gegeben; wir unzertrennlich zusammen.“

Kanalanschluß.

München, 2. Febr. Im Münchener Magistrat wurde der Antrag gestellt, der Magistrat möge dahin wirken, daß München an die neu zu schaffende Wasserstraße Anschluß erhalte.

Kriegseinschränkungen.

Paris, 2. Febr. „Petit Journal“ zufolge wird beabsichtigt, in Paris von Amtswegen das Brotmehl mit 15 Prozent Maismehl zu streuen. — Die Nordbahn-Gesellschaft hat den ganzen Postzugverkehr zwischen Paris, Amiens, Treport und Calais eingestellt.

Kohlensparnis. Das stellv. Generalkommando in München hat für die Dauer der Kältezeit den Magistrat angewiesen sämtliche städtische Schulen und Privatschulen zu schließen. Bezüglich der Hochschulen und Mittelschulen wird das Kultusministerium ähnliche Anordnungen treffen. Ebenso werden an staatlichen Sammlungen geschlossen. Theater, Lichtspielhäuser, Konzertsäle, Versammlungsräume usw. bleiben bis auf weiteres geschlossen. Voraussichtlich wird auch das Hof- und Nationaltheater vom König geschlossen werden. Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffeehäuser, Vereinsräume und dergl. sind spätestens um 10 Uhr abends zu schließen. In Gastwirtschaften dürfen die Gäste nur in einem Hauptraum bewirtet werden, alle Nebenzimmer sind geschlossen zu halten. Die für den Gebrauch der Theater usw. angesammelten Brennstoffvorräte werden zu Gunsten des Kommunalverbandes der Stadt München beschlagnahmt, dergleichen wird der Kohlenverbrauch beim Militär und bei den Behörden eingeschränkt und den Privathaushaltungen wird größte Sparlichkeit im Kohlenverbrauch zur Pflicht gemacht. Die Anordnungen sollen 8-14 Tage in Wirksamkeit bleiben, doch wird die Witterung dafür entscheidend bleiben.

Bermächtnis. Der in den letzten Jahren verstorbene Münchener Universitätsprofessor Karl Pöschel hat sein Vermögen im Betrage von etwa 300 000 Mk. der Stadt München für wohltätige Zwecke vermacht.

Die Volkzeitsunde in Hamburg ist nach einer Verfügung der dortigen Volkzeitbehörde auf 10 1/2 Uhr festgesetzt worden; an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen können Lichtspieltheater bis 11 Uhr, die übrigen Lokale bis 11 1/2 Uhr geöffnet bleiben. Wirtschaften mit weiblicher Bedienung sind ausnahmslos um 10 Uhr abends zu schließen.

Das große Los. Eine Münchner Kellnerin erhielt von einem Gast ein Los der Bayerischen Sanitäts-Lotterie als Trinkgeld. Auf dieses Los ist nun der Haupttreffer mit 20 000 Mk. gefallen.

Rauchverbot auf Straßenbahnen. Der Rat der Stadt Leipzig hat das Rauchen auf der hinteren Plattform der Straßenbahnwagen verboten.

Kriegsanleihezeichnungen für das Reichsschuldbuch. Es hat den Anschein, als greife auch hinsichtlich der fünften Kriegsanleihe bei den Zeichner-Beurteilung wegen des Ausbleibens der Benachrichtigungen über die erfolgte Eintragung ihrer Zeichnungen in das Reichsschuldbuch Platz. Es muß erneut darauf hingewiesen werden, daß die Verzögerung nur an der großen Menge der eingegangenen Anträge ihren Grund hat, die trotz größter Anstrengung erst nach mehreren Wochen erledigt werden können. Zu irgend welcher Beunruhigung liegt also kein Grund vor und es wäre jedenfalls verfehlt, wegen dieser unvermeidlichen Verzögerung der Zeichnung auf eine weitere Anleihe zu unterlassen.

Ausbesserung von Schuhen. Die Untertierkommission für Schuhwarenpreise hat, nach dem „Berl. Tagebl.“ erklärt, daß sich nach der neuen Preisberechnung die Preise für Herrenschuhen mit gutem Material auf etwa 5.60 Mk. bis 6 Mk., für gute Abtäge auf 1.50 Mk., für Vorstüben je nach der Güte des Materials auf 8-12 Mk. stellen dürften. Bei geringerem Material müßten die Preise entsprechend niedriger sein.

Amerikanische Neutralität.
New York, 31. Jan. „Evening Sun“ meldet, daß Staatsamt in Washington beabsichtige den Handelsbeziehungen der Kriegführenden zu gestatten, mit schweren Geschützen am Vorder- und Hinterschiff bewaffnet, amerikanische Häfen anzulaulen.



Es werden vielfach unseren Wotan-G-Lampen ähnliche elektrische Glühlampen verschiedener Herkunft von 40 bis 100 Watt unter einem gemeinsamen Namen mit Halbwatt-Lampen angeboten und als solche bezeichnet. Dies hat in Verbraucherkreisen eine irrige Auffassung über den Licht-Effekt der Lampen bzw. deren Stromverbrauch für die Kerze hervorgerufen. Solche Lampen sind keine Halbwatt-Lampen, weshalb vor dem Gebrauch dieser falschen Bezeichnung für dieselben zu warnen ist.

Wotan-G-Lampen haben bei geringstem Stromverbrauch für die Kerze die gegenwärtig technisch höchst erreichbare Lebensdauer. Auf Anfrage teilen wir die nächstgelegene Bezugsquelle mit.

Siemens-Schuckertwerke
Siemensstadt

Ev. Gottesdienst. Sonntag Septuagesima, 4. Febr. Vorm. 9/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. 11 Uhr Rinderogottesdienst. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrer Kemppis. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Kemppis.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 4. Februar. 9/10 Uhr Amt und Predigt. Nachm. 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Wochentagen 7/8 Uhr hl. Messe. Kriegsbefristete: Montag und Freitag abends 6/7 Uhr. Beicht: Samstag von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag 7/8 und 8 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

Jungdeutschland. Sonntag nachm. 1 Uhr Ausmarsch.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 2. Febr.** (Vom Hoftheater.) Zum Oberregisseur anstelle Gerhäuser ist Dr. Franz Ludwig Hörth, Spielleiter des Breslauer Stadttheaters und Sohn des Redakteurs der „Frankf. Ztg.“ gewählt worden.

(-) **Stuttgart, 2. Febr.** (Gemeinderat Westmeyer.) Die „Schwab. Tagwacht“ schreibt: In der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats war auch Herr Westmeyer erschienen. Man sah ihn wenigstens längere Zeit im Vorzimmer verweilen. Schließlich erhielt er aus dem Sitzungssaal heraus eine Mitteilung, die ihn veranlaßte, sich zu entfernen. Vermutlich hat es sich um die Verteidigung Westmeyers gehandelt, der Anspruch darauf erhebt, als Nachfolger des zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Gemeinderats Schwab in das Kollegium einzutreten. Offenbar waren die Vorfragen noch nicht alle geklärt.

(-) **Martröningen, 2. Febr.** (Auflösung des Waisenhauses.) Das Waisenhaus für Mädchen, das seit 1873 hier bestand, ist aufgelöst worden. Die 148 Mädchen werden alle in Familien untergebracht, was bisher nur bei 107 der Fall war, während 41 als Hauskinder auf dem Lande leben. Da das Lehrerseminar immer größeren Raum beansprucht, so

mußte die Verbindung von Seminar und Waisenhaus, die seit 1873 in dem alten Schloßgebäude untergebracht waren, gelöst werden. Im übrigen werden verwaiste Mädchen in der selben Zahl wie bisher Versorgung finden, aber als Landkinder.

(-) **Stuttgart, 2. Febr.** (Handelskammerwahl.) Bei der gestrigen Handelskammerwahl ist der Vorschlag der vereinigten Handels- und Gewerbevereine sowie der Industriellen und kaufmännischen Vereinigungen des Handelskammerbezirks Stuttgart, über den feinerzeit berichtet wurde, einstimmig angenommen worden.

(-) **Von den Waldern, 2. Febr.** (Unerhörte Preise für Brennholz.) Bei den in den letzten Tagen stattgefundenen Brennholzverkäufen wurden für 2 Km. buchenes Holz bis zu 87 Mk. bezahlt. — Wäre es nicht Sache der Gemeinden und Staatsverwaltung, auch hier Höchstpreise nach Klassen festzusetzen, um dieser unerhörten, gemäßigt berechtigten Preistreiber ein Ende zu bereiten? Arme Familien können zu diesen Preisen ihren Bedarf an Holz nicht mehr decken.

(-) **Saigau, 2. Febr.** (Uebermäßig teure Holzpreise.) Welche unbillige Preistreiber bei den diesjährigen Holzverkäufen stattfinden, davon gibt der in Nighofen stattgefundene Holzverkauf ein erschreckendes Beispiel. Es wurden für 3 Km. Buchenholz, obwohl um 45 Mk. ausgebaut, durchschnittlich 90-100 Mk., in einem Fall bis 104 Mk. bezahlt. Sogar Koller kamen immer auf 90 Mk., der Meter kostete also durchschnittlich 10 Mk.

(-) **Tuttlingen, 2. Febr.** (Enteignung.) Letzte Tage wurden einem Bauersmann auf dem Lande 5 Zentner Heu im Wege der Enteignung abgenommen. Statt 4 Mk., die er bei freiwilliger Abgabe für den Zentner bekommen hätte, erhielt er nur 3.50 Mk. Außerdem hat er für die Befuhr an den Bestimmungsort aufzukommen.

Gerichtsjaal.

(-) **Ulm, 2. Febr.** Der Bäcker Friedrich Schempp in Seiningen Ul. Kirchheim hat vom 13. Oktober 1915 bis 7. September 1916 die ihm von der Anweisungsstelle zugeteilten Leibesbesitztümer auf höhere Maßlinien gefälscht, indem er 3 B. aus 1 Kg. Weizenmehl 100 Kg. und aus 44 Kg. Brotmehl 344 Kg. machte. Dadurch verschaffte er sich 30 Ztr. Weizenmehl und 86 Ztr. Brotmehl mehr als ihm zugekommen wäre. So konnte er Brot ohne Brotmarken verkaufen und es sollen deswegen von weicher Leute nach Seiningen gekommen sein, um sich markenlos Brot zu verschaffen. Schempp wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Lothales.

ep. **Kirchliche Feier von Königs Geburtstag.** Für die kirchliche Feier des Geburtsfestes des Königs am Sonntag Invokavit den 25. Februar hat der König als Predigttext die Schriftstelle gewählt Psalm 68, 20: „Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“

ep. **Zum Mangel an kleinen Zahlungsmitteln.** Das Ev. Konsistorium gibt einen Erlaß des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens des Geistlichen und den Kirchenpflegern bekannt, nach dem diejenigen kirchlichen Kassen, bei denen namentlich durch Opfer kleinere Zahlungsmittel in größerem Umfang eingehen, angewiesen werden, dieselben baldmöglichst wieder in den Verkehr zu bringen. Auch soll jede Gelegenheit, in geeigneter Weise beizutragen zur Aufklärung der Bevölkerung über die Gemeinsschädlichkeit des Zurückhaltens von Zahlungsmitteln, wahrgenommen werden.

— **Württ. Landfrauentag.** Der Verband der Landw. Hausfrauenvereine beabsichtigt, am 19. und 20. Februar einen Landfrauentag im Vortragsaal des Landesgewerbemuseums in Stuttgart abzuhalten.

— **Urlaub zur Frühjahrssaat.** Das stellv. Generalkommando wird zur Frühjahrssaat immobile Mannschaften beurlauben. Die Vordrucke für solche Urlaubsbewilligungen sind durch die Oberämter zum Preise von 2 Mk. für 100 Stück zu beziehen. Die ausgefüllten Gesuche sind durch die Ortsbehörden an das stellv. Generalkommando Stuttgart, Büchsenstr. 62/3, einzusenden. — Für Urlaub aus dem Feld und den Etappen sind ausschließlich die mobilen Kommandobehörden zuständig. Solche Gesuche gehen unmittelbar an den Truppenchef.

Die Pflegemutter.

Erzählung von Melchior Meyer.

Nachdruck verboten

„Und diese Entel,“ sagte der Doktor bei, „würden Ihnen Freude und Ehre machen. Denn wenn von diesem Paar nicht die schönsten und begabtesten Kinder kommen, dann täuschen mich Physiologie und Psychologie.“

Burghofer stampfte den Boden. „Seid ihr wirklich des Teufels?“ rief er von einem zum andern sehend. „Wollt Ihr mich in den Boden reden? — Das hilft euch aber alles nichts! Nachgeben! Wieder nachgeben! Immer nachgeben! Da soll ja gleich das Donnerwetter hereinfahren!“

Therese, die aus allem sah, daß eine Krise im Kommen war, trat einen Schritt näher zu ihm und sagte: „Dieser laß dein Herz reden! Halt es nicht für eine Ehrensache, auf deiner Meinung zu bleiben! Das Schicksal hat anders entschieden, als du; aber diese Entscheidung ist die bessere! Mi: ist die Verbindung mit der Familie des Fabrikherrn immer zu vornehm erschienen! Eine Stimme in mir hat gerufen — „Das ist ein Traum! Der Plan hat in der Tat niemals in unserer Berechnung liegen können; es ist eben ein Reiseabenteuer und hat in dieser Beziehung eine gewisse Nützlichkeit mit dem ersten Gedanken des Kindes. — Bleiben wir in unserer Kreise! Freuen wir uns des Glücks, das für unsere Marie wahrlich ein außerordentliches ist, und wiegen wir das, was Herrmann ihr bietet, durch eine anständige Mitgift auf. Dann brauchen wir die Hoffnung deiner Verwandten auf eine namhafte Erbschaft nicht zu täuschen, was dir am Ende auch lieb sein muß! — Schlag dir die Million aus dem Sinn,“ fuhr sie mit einem liebevollen Lächeln fort; „das Kind hat keinen Sinn dafür und vorläufig doch auch nur ein Gedanke: — bei Herrmann sind wir doch sicherer, als bei“ —

Millionär? — den jungen Mann nach Hause ziehen? — die Landsmännin glücklich machen, wozu er vollkommen der Mann ist!“

Burghofer war am Ende seiner Gründe; nur einer blieb ihm noch, und ihn machte er nun mit Mut geltend. „Guido hat mein Wort!“ schrie er. „Er verläßt sich darauf! Ich hab' ihm gesagt, Marie sei noch zu jung, sie müsse den Gedanken einer solchen Verbindung erst begreifen lernen. Du wolltest sie belehren. Und er, mit der allergrößten Sicherheit, die ein Mensch haben kann, sagte mir: er müsse noch einmal fort, am Dienstag (das ist heute) komme er wieder, und dann werde er hoffentlich alles geordnet finden! Wie soll ich ihm nun unter die Augen treten mit einem Korb? Wie soll ich ihm sagen: ihn, ihn wolle das alberne Ding nicht, sondern einen andern? Ich kann nicht und ich will nicht, und ich mag nicht!“

„Du sollst es auch nicht!“ entgegnete die Frau mit Mißgunst. „Ich selber will mit dem Herrn reden! Ich bin mit Schuld geworden an der Verlegenheit — Wenn ich mit ihm gesprochen habe, dann, glaub' ich, wird er gehen — und wir gehören dann wieder uns selber!“

Der Mann fühlte, welche Rolle man ihn spielen ließ, und dies trug dazu bei, den bittersten Mißmut in ihm aufzuregen. „Wenn ich bedenke,“ rief er, „welchen Verdruß mir dieses Mädchen schon gemacht hat, dann muß ich sagen: der Teufel hat sie mir in's Haus gebracht! — Sie, Doktor, Sie haben uns diese Versicherung gemacht, — Ihnen verdanken wir sie! — Aber nun tut, was ihr wollt! Mich ekelt diese Geschichte jetzt an, ich will nichts mehr davon hören!“

Damit ging er gegen seine Stube, riß die Tür auf und schlug sie hinter sich zu, daß das Haus zitterte. Der Arzt und Therese lächelten; die Frau mit einem gewissen Bedauern. Dann sagte sie: „Herr van der Weulen mag kommen! Ich fürchte mich nicht vor ihm — so viel Mut hab' ich noch!“

„Das glaubt Ihnen jeder, der Sie kennt,“ versetzte der Arzt.

Die Flurtür wurde aufgeschlossen. Therese ging hinaus, erblickte die eben eingetretene Köchin und sagte zu ihr: „Wenn Herr van der Weulen kommt, schick' ihn zu mir in's Empfangszimmer!“

„Er kommt schon,“ versetzte jene. „Darum hab' ich aufgelassen!“

„Beste Freundin,“ sagte der Doktor zu der Frau mit einem Handschlag. „Gott beschütze! — Vergessen Sie nicht, mich auf die Hochzeit zu laden!“

Kaum hatte er die Stube verlassen, so erschien Guido. Er grüßte mit ruhig vergnügter Miene. „Sie haben gewünscht, verehrte Frau? — Wo ist aber Herr Burghofer?“

„Er befindet sich nicht ganz wohl,“ entgegnete Therese. „Die Antwort, die Sie erwarten —“

„Sol' ich von Ihnen hören?“ ergänzte jener mit höherem Lächeln. „Um so weniger wird's eine abschreckende sein!“

„Leider,“ erwiderte die Mutter, „ist sie doch nicht so, wie wir sie Ihnen geben zu können hofften. Eben bei Gelegenheit des Besuchs, meine Tochter auf das angebotene Glück vorzubereiten, habe ich eine Entdeckung gemacht, die unsern ganzen Plan zerstört.“

Guido schaute sie betroffen an. „Eine Entdeckung?“ rief er.

„Meine Tochter,“ fuhr die Mutter fort, „hat ihr Herz einem andern geschenkt. Das hat sie mir gestanden. Und jener andere, ein Forstbeamter, hat heute durch ein Schreiben an mich um ihre Hand angehalten.“

Stellungnahme durch das R. Oberamt ist geboten. Urlaub aus dem Feld wird nur in Ausnahmefällen erteilt. Urlaub soll nur nach der tatsächlichen Notwendigkeit beantragt, und die Zeit möglichst richtig angelegt werden. Im Urlaub muß jeder Tag zur Arbeit ausgenutzt werden. Die Feldbestellung darf nicht zum Vorwand werden, um Urlaub zu erhalten. Beim Eintritt schlechter Witterung sollen die Leute nach Möglichkeit in die Garnison zurückkehren, damit sie den Rest ihres Urlaubs bei besserer Witterung erhalten können.

Billig wird veräußert. Ein Leser schreibt dem „Neuen Tagbl.“: In der letzten Nummer habe ein Bäcker aus dem Lande seiner Gemeinde richtiges Gewissen geredet, sie sollen für ihre Lebensmittel keine Preise nehmen, die sie nicht vor ihrem Gewissen verantworten könnten. Eine Bäckerin jagte auch wirklich den Vorfall, die beiden Gänse, die sie zum Verkauf hergerichtet hatte, zu einem entsprechenden Preise zu verkaufen. Sie packte sie in ihre Kiste und wanderte damit der nächsten größeren Stadt zu. Die Gänse waren schön und sofort war auch auf dem Markt eine Liebhaberin dafür da. „Was soll so eine Gans kosten?“ „Zwanzig Mark.“ Ein rascher Blick auf die Bäckerin — wie ein Blitz zuckte der Gedanke über das Gesicht der Stadtfrau: „Aha, die Gänse sind entweder gestohlen oder an einer Krankheit erkrankt und da sollen wir Städter wieder einmal angeluldet werden.“ Und ohne Gruß verschwand die Stadtfrau. Gleich kommt eine zweite Liebhaberin. „Was soll so eine Gans kosten?“ „Zwanzig Mark.“ Wieder ein rascher Blick auf das Gesicht der Bäckerin und wieder ist die Stadtfrau verschwunden. Das wiederholt sich einigemal und die Bäckerin geht: „Wenn ich meine Gänse weiter um 20 Mk. verkaufen will, kann ich sie wieder nach Hause tragen. Die nächste Stadtfrau kommt und fragt nach dem Preise. „Zwanzig Mark.“ Gleich sind sie handelsems 40 Mk. sind die beiden Gänse verkauft, und hat mit 40 Mk. die Bäckerin mit 80 Mk. in der Tasche ihrem Dorfe zurück. Ihr erster Gang ins Platz, 2. Gang ins Plätzchen, das ist unangenehm, eine Gans heute zu einem anständigen Preise zu verkaufen, hier sind 40 Mk. für die Kellnerin.

Die Leiter prüfen. In Berlin wurde dieser Tage ein Fabrikant zur Bezahlung von 70 Mk. monatlicher Rente an einen seiner Diensthilfen verurteilt, weil der letztere beim Fensterreinigen von der schadhaften Bodenleiter abgestürzt war und sich eine Gehirnerschütterung zugezogen hatte. Das Gericht sprach aus, daß der Haushaltungsvorstand die Pflicht gehabt hätte, sich von der einwandfreien Beschaffenheit der Leiter zu überzeugen.

Keine Strafbefugnis der Preisprüfungsstellen. Präsident von Batocki sprach sich neulich entschieden gegen die Zuerteilung von Strafbefugnissen an die örtlichen Preisprüfungsstellen aus. Einmal juristisch verwaltungsmäßige Gründe dagegen, dann läme nur die Verbannung von Polizeistrafen in Betracht, wo

mit aber nur den Leuten in Verfehlungen beisukommen wäre, während gerade die besonders gefährliche Arbeiter nicht getroffen würde.

— Versicherung von Kriegswaisen. Eine Art von Versicherung, die noch nicht genügend bekannt sein dürfte, sich aber ganz besonders gut zur Fürsorge für Kriegswaisen eignet, wird neuerdings ermöglicht durch die Kriegswaisenversicherung der Deutschen Volksversicherung, gemeinnützige Aktiengesellschaft in Berlin W. 57, Bülowstr. 90. Diese Versicherungsgesellschaft, welcher das vollste Vertrauen entgegengebracht werden darf, wurde 1912 von den größten deutschen Lebensversicherungsgesellschaften in durchaus uneigennützig Weise gegründet mit dem Bestreben, besonders den minderbemittelten Volksschreien zu dienen. Die Bahrun des gemeinnützigen Zweckes wird vom Reichsamt der Innern durch einen vom Reichskanzler bestellten Reichskommissar überwacht; Vorsitzender des Aufsichtsrats ist der bekannte Dr. Graf von Pöschendorff-Behmer, Staatsminister a. D. Die Kriegswaisenversicherung kann als Höchstbetrag die Summe von Mk. 2000.— umfassen. Die Versicherungssumme und Gewinnanteile sind fällig, sobald das Kriegswaisenkind den im Versicherungsschein bezeichneten Zeitpunkt erlebt. Durch den Abschluß einer solchen Kriegswaisenversicherung können Gemeinden, Vereine, kinderlose Ehepaare, alleinstehende Männer und Frauen als Kriegswaisen für die Zukunft eines durch den Krieg zur Waise gewordenen Kindes sorgen. Die Zahlungen sind entweder einmalig, oder in halbjährlicher oder jährlicher kleineren Beträgen zu leisten. Soll z. B. ein 2-jähriges Kriegswaisenkind in seinem 20. Jahr die Versicherungssumme von Mk. 100.— erhalten, so ist entweder einmalig Mk. 49,90, oder jährlich Mk. 3,90, oder halbjährlich Mk. 2.— zu bezahlen. Es ist ohne weiteres ersichtlich, wie gerade durch diese Versicherungsform es mit kleinem Aufwand ermöglicht ist, für Lehre, Studium oder sonstige Ausbildung von Knaben und Mädchen, ihre Ausstattung beim Eintritt in das Leben vorzuzurechnen zu treffen. Jede weitere Auskunft, auch über die anderen dort bestehenden Versicherungsmöglichkeiten wird durch die Deutsche Volksversicherung selbst bereitwillig erteilt.

Bermischtes.
Die Arzeneikosten. Der Ausbruch Deutschlands ein Ausbruch für Arzeneien erteilt, kam das feindliche Ausland, das bisher einen namhaften Teil seines Bedarfs aus Deutschland bezogen hatte, in nicht geringer Verlegenheit. In Frankreich und besonders in England ist man daran, mit Staats-

unterstützung Arzneifabriken zu gründen, aber diese wollen, und das ist sehr bezeichnend, trotz der staatlichen Unterstützung nicht gedeihen, trotzdem z. B. die Arzeneien in England eine außerordentliche Preissteigerung erfahren haben. Während in dem abgeklärten Deutschland die Arzeneien gegenüber den Friedenspreisen um etwa das Doppelte durchschnittlich teurer geworden sind, kostet in England das vielgebrauchte Aspirin und Salol das Sechsfache, übermanganäures Kalz, obgleich es minderwertig ist, das Dreifache, Resorcin, ein Mittel gegen Hautkrankheiten, das Tinkturen für die Wunden, Phenacetin, das bekannte Kopfschmerz- und Katarrhmittel, kann in England überhaupt nicht hergestellt werden, so nötig man es dort jetzt braucht. Das haben sich die schlaue Amerikaner zunutze gemacht und in England kostet jetzt Phenacetin 30mal mehr als vor dem Kriege.

Fließwasser. Ein Großschlächtermeister in Berlin hatte Kahlfleisch um 170 Mk. das Hund Lebendgewicht eingekauft und um 320—360 Mk. wieder verkauft, obgleich der Höchstpreis 2,65 Mk. war. Das Schlächtergericht verurteilte den Metzgermeister zu 4000 Mk. Geldstrafe, wogegen der Staatsanwalt Berufung einlegte, weil die Strafe zu niedrig sei. In der Berufung beantragte er 7000 Mk. Geldstrafe, das Landgericht aber erkannte auf 10000 Mk. Geldstrafe.

Schwäbische Helden.

Ein kühner Held. Ein Schwäbischer (Offiz., Stellv.) Konrad Bader vom Landw. Regt. 120. Spiermeister aus Solach (Kr. Ul.). Das Regiment hatte den Auftrag, Ortungen zu machen, um die dem Abnachts gegenüber befindlichen Truppenteile festzustellen. Wie schon oft, meldete sich auch zu dieser Feststellung einer erprobter Soldat wieder freiwillig. Mit einigen tapferen Kameraden erkundete er zunächst in verschiedenen Richtungen, wo die Hindernisse am schwächsten waren. Da sich hierbei herausstellte, daß dieselben nur nach einer gründlichen Zerstörung zu überwinden waren, erbot er sich, sie zu sprengen. Vor den Nasen der feindlichen Posten brachte er mit seinen Leuten in der Dunkelheit die erste Ladung an, am nächsten Morgen wurde sie zur Entzündung gebracht. Seine am folgenden Abend durchgeführte Erkundung ergab, daß das 1. Hindernis glatt auseinandergerissen, das 2. Hindernis, dicht vor dem feindlichen Graben befindlich, aber noch unbeschädigt war. Es galt nun, in dieses ebenfalls eine Bresche zu legen. Auch die zweite Sprengung gelang dem Kämpfer in der nächsten Nacht überraschend gut, obwohl sie wegen der Nähe der Posten unter weit schwierigeren Bedingungen ausgeführt werden mußte. Nachdem auf diese Weise der Weg freigelegt war, drang er in der darauffolgenden Nacht mit seinen Freiwilligen, vom Gegner unbemerkt, bis zum gegenseitigen Graben vor. Eine andere Patrouille schlich sich von der anderen Seite her in den Zugangsraben zur Vorstellung ein. Während unter Held mit seinen Leuten die Posten und Grabenbesatzung durch wohlgezielte Pistolenhiebe und Handgranaten erledigt, gelang es der anderen Abteilung, die Besatzung eines Unterstandes auszuhelmen. Durch die eingebrachten Gefangenen war die Feststellung wichtiger Nachrichten ermöglicht. — Das Eiserne Kreuz I. Klasse war von Königin für seine schätzbare Tat, aber auch die tapferen Teilnehmer erhielten eine Auszeichnung.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wilschach Neuenmarktstr. 6. Weinheim

Damen-Mädchen-Bekleidung C. Berner
Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen.
Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterröcke. Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Stadt Wilbbad.
Stammholz-Verkauf
am Samstag, den 10. Februar 1917,
vormittags 9 Uhr
auf dem Rathaus in Wilbbad im schriftlichen Aufstreich aus
Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 1 Spahnplatz
215 Stück forchene u. tannene Langholz I—VI Cl.
mit zus. 247,45 Fm.
9 Stück forchene u. tannene Sägholz I—II Cl.
mit zus. 11,20 Fm.
Stadtwald V Wanne, Abt. 6 Buchplatte, Abt. 7 Buchsteigle
189 Stück tannene Langholz I—VI Cl. mit zus. 219 Fm.
11 " " " Sägholz I—II Cl. mit zus. 14,70 Fm.
112 " forchene u. tannene Langholz I—VI Cl.
mit zus. 99,71 Fm.
4 " " " " Sägholz II Cl.
mit zus. 3,72 Fm.
Stadtwald III Sommerberg, Abt. 15 Aushalde, Abt. 16
Lottbaumsteigle
111 Stück forchene u. tannene Langholz I—VI Cl.
mit zus. 153,92 Fm.
3 " " " " Sägholz I—II Cl.
mit zus. 3,33 Fm.
59 " " " " Langholz I—VI Cl.
mit zus. 90,35 Fm.
Stadtwald IV an der Linie, Abt. 12 Pflanzgarten
53 Stück tannene Langholz I—VI Cl. mit zus. 71,32 Fm.
9 " " " " Sägholz I—II Cl. mit zus. 8,54 Fm.
4 " Buchen mit zus. 4,95 Fm.
Die verlockenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen spätestens bis zu oben genannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden, der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgende Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Tarpreise pro 1917. Der Zuschuß ist zu 100 % der Tarpreise angeschlagen.
Wilbbad, den 2. Februar 1917.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Stadt Wilbbad.
Brennholz-Verkauf
am Samstag, den 10. Februar 1917,
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus in Wilbbad aus
Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 1 f Spahnplatz
13 Nm. Nadelholzprügel I Cl.
65 " " " " " II Cl.
24 " Nadelholzreisprügel
Stadtwald V Wanne, Abt. 6 Buchplatte, Abt. 7 Buchsteigle
2 Nm. Buchene Prügel II Cl.
39 " Nadelholzprügel II Cl.

39 " Nadelholz-Preisprügel
1 " Nadelholzprügel I Cl.
22 " Nadelholzprügel II Cl.
14 " Nadelholz-Preisprügel
Stadtwald III Sommerberg, Abt. 16 Lottbaumsteigle
3 Nm. eichene Prügel II Cl.
12 " Nadelholz-Prügel II Cl.
8 " Nadelholz-Preisprügel.
Wilbbad, den 2. Februar 1917.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Für die Folge bleibt mein Geschäft, da der Warenmangel immer fühlbarer wird
Sonntags geschlossen.
Wilbbad, 2. Febr. 1917.
Phil. Bosch.

Sinol-Sandmandel-Kleie
ist ein bewährter Ersatz für
feine Toiletten-Seife.
Verkauf ohne Seifenkarte.
Kasten Mk. 1.50
bei
Chr. Schmid u. Sohn,
Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft
Photohandlung,
nur König-Karlstr. 68.
NB. Da der Artikel im Verschwinden begriffen ist, empfiehlt es sich im eigenen Interesse, sofort und im Vorrat zu kaufen.

Stahls Federer
Aktiengesellschaft
Stuttgart.
Chr. u. V. D. von D. von D. von D.
G. von G. von G. von G.
C. von C. von C. von C.
z. von z. von z. von z.
D. von D. von D. von D.

Ziehung 15. Februar 1917.
Große Gundersheimer
Geld-Lotterie
nur Geldgewinne mit Mark:
40000
Hauptgewinn Mark:
15000
Lose zu 1 Mark,
13 Lose 12 Mk., Porto und
Liste 30 Pf. mehr, in allen
Verkaufsstellen und
J. Schweickert, General-
Agentur
Stuttgart, Kettstr. 6, Tel. 1311.
Guter
Herd
preiswert zu verkaufen. [284
zu erfragen in der Exped.

Abbitte.
Die gegen die Schulleute
ausgestoßenen beleidigenden
Aussagen nehme ich als un-
wahr mit dem Ausdruck des
Bedauerns zurück.
Wilbbad, 2. Febr. 1917.
Frida Fahrbad.
Gelesen
Stadtschultheißenamt: Bägner.
Buchhalterin
mit langj. Praxis, bilanzsch.,
selbst Korrespondentin, ver-
traut mit allen Kontorarbeiten,
Stenogr. u. Schreibm. sucht
geeign. Beschäftigung in Wilb-
bad, da sich deren Mutter event.
bald selbst ganz niederzulassen ge-
denkt. Gest. Off. unter 150
an die Exped. d. Bl.